

Zeitschrift: SuchtMagazin

Herausgeber: Infodrog

Band: 48 (2022)

Heft: 2

Artikel: Synthetische Cannabinoide und Schadensminderung bei Cannabis

Autor: Wäch, Koni

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-981582>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Synthetische Cannabinoide und Schadensminderung bei Cannabis

2022-2
Jg. 48
S. 28 - 32

Seit einigen Jahren zeigen immer mehr evidenzbasierte Daten, nebst zahlreichen Userberichten, dass Cannabisprodukte in der Schweiz Synthetische Cannabinoide enthalten und damit die Gesundheit von Konsumierenden gefährden. Die u. a. durch gezielte Cannabis-Drug-Checking-Angebote gewonnenen Daten helfen dabei, Konsumierende vor möglichen Risiken zu schützen und schadensmindernde Massnahmen zu entwickeln.

KONI WÄCH

Sozialarbeiter FH, Saferparty Streetwork, Wasserwerkstrasse 17, CH-8006 Zürich, konrad.waech@zuerich.ch, www.saferparty.ch

Problemfall Synthetische Cannabinoide

Die prominente Substanz Cannabis, die einst im Volksmund als ungestreckt und natürlich galt, ist mittlerweile europaweit für Krankenhauseinweisungen und sogar Todesfälle verantwortlich (EMCDDA 2021: 26). Grund dafür ist die Substanzgruppe der Synthetischen Cannabinoid-Rezeptor-Agonisten, kurzum, der Synthetischen Cannabinoide. Damit sind chemisch hergestellte Substanzen gemeint, die im Gehirn an die Cannabinoid-Rezeptoren andocken und in ihrem Wirkprofil einen Cannabisrausch imitieren – weswegen der Begriff «Cannabimimetika», also «die Wirkung imitierend», treffender wäre. Wie auch die vom typischen Rauschhanf bekannten natürlichen Cannabinoide Tetrahydrocannabinol (THC) und Cannabidiol (CBD) binden Synthetische Cannabinoide an die Cannabinoid-Rezeptoren CB1 und CB2, wirken jedoch als Vollagonisten, während THC als Partialagonist wirkt. Dies bedeutet, dass Synthetische Cannabinoide selbst in sehr geringen Dosen die Cannabinoidrezeptoren viel stärker aktivieren als THC, deswegen bereits in sehr kleinen Mengen wirken und um ein Vielfaches potenter sind (EMCDDA 2021: 4).

Ursprünglich wurden Synthetische Cannabinoide hergestellt, um das körpereigene Endocannabinoid-System zu erforschen und potentielle Schmerzmittel sowie andere Medikamente zu entwickeln. Ab Anfang der 2000er-Jahre sind immer mehr Produkte in Form von rauchbaren «Legal Highs» in Headshops und im Internet aufgetaucht, die als legaler Cannabisersatz verkauft wurden. Als ein bekannter Vertreter dieser mit Synthetischen Cannabinoiden versetzten Räuchermischungen galt das Produkt «Spice», das europaweit erhältlich war und somit prominenter Namensgeber für die Substanzgruppe der Synthetischen Cannabinoide wurde. Bereits in dieser Zeit berichteten Konsumierende, dass die Cannabiswirkung um ein Vielfaches stärker war und der Konsum oft mit starken Nebenwirkungen wie Herzrasen, Panikattacken, Übelkeit bis hin zu Natterfahrungen einherging. Es gibt Fallberichte über schwere kardiovaskuläre Toxizität (einschliesslich plötzlichem Tod), schnellen Bewusstseinsverlust, Atemdepression, Krampfanfälle, Delirium, Unruhe, Psychosen sowie aggressives und gewalttätiges Verhalten. Es hat den Anschein, dass diese Wirkungen auf die hohe Potenz der Synthetischen Cannabinoide und die damit einhergehenden

ungewollt hohen Dosen zurückzuführen sind, denen Konsumierende ausgesetzt sind (EMCDDA 2021: 24).

Während genannte «Legal Highs» in vielen Ländern durch repressive Schritte mittlerweile nur noch ein Schattendasein führen, hat die Europäische Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht EMCDDA in den letzten Jahren eine zunehmende Zahl von Berichten über die Verfälschung von Cannabisprodukten mit hochpotenten Synthetischen Cannabinoiden wie z. B. MDMB-4en-PINACA erhalten (EMCDDA 2021: 36). In Bezug auf Aussehen, Geruch und Geschmack sind die verschnittenen Produkte kaum oder gar nicht von «echten» illegalen Cannabisprodukten zu unterscheiden, so dass die Konsumierenden meist nicht wissen, dass sie Synthetische Cannabinoide konsumieren. Aus diesem Grund und da es sich bei Synthetischen Cannabinoiden um hochwirksame Substanzen handelt, könnten die Konsumierenden dieser Produkte einem hohen Vergiftungsrisiko ausgesetzt sein – ein Problem, das sich in Berichten über Vergiftungen in vielen Ländern und auch in der Schweiz widerspiegelt (vgl. EMCDDA 2021).

Cannabisqualität auf dem Schweizer Schwarzmarkt

Eine mit nur wenigen Proben vom Institut für Rechtsmedizin Bern durchgeführte Untersuchung von beschlagnahmten Cannabisasservaten in der Schweiz zeigte im Jahr 2017 auf, dass ein Löwenanteil der untersuchten Cannabisproben Rückstände von Schwermetallen und Pestizidrückständen enthält und somit ein Grossteil der Konsumierenden höchstwahrscheinlich häufig mikrobiologisch kontaminierte Cannabisprodukte konsumiert. Welche Auswirkungen diese meist inhalierten Kontaminationen auf die Gesundheit der Konsumierenden haben, ist nur sehr schlecht erforscht. Nebst erwähnten Kontaminationen wurden einige Cannabisproben zusätzlich auf pharmakologisch relevante Schnittstoffe untersucht, zu denen auch die Gruppe der Synthetischen Cannabinoide gehört. Keine Analyse der Untersuchung ergab Hinweise auf deren Zugabe (Bernhard et al. 2017).

Nichtsdestotrotz berichteten immer mehr Konsumierende in den darauffolgenden Jahren von ungewöhnlichen und extrem stark ausgeprägten Nebenwirkungen nach dem Cannabiskonsum. Das Drogeninformationszentrum Zürich (DIZ) wurde ab dem Jahr 2017 auffällig häufig für Cannabisanalysen angefragt und auch aus anderen europäischen Ländern ist bekannt, dass die Beimengung von unbekannten Synthetischen Cannabinoiden zu gesundheitlichen Zwischenfällen geführt hat. Spätestens seit einer Reihe von Beschlagnahmungen von Industriehanf im Jahr 2019, auf dem Synthetische Cannabinoide nachgewiesen wurden, beschäftigt die Substanzgruppe die Schweizer Fachwelt – und natürlich die Cannabiskonsumierenden, die ihre Cannabisprodukte auf dem Schwarzmarkt beziehen (vgl. Infodrog 2020: 2). Dies und die bereits erwähnte Unwissenheit über Qualität, Potenz und Verunreinigung der auf dem Schwarzmarkt verfügbaren Cannabisprodukte führten dazu, dass das DIZ seit Oktober 2020 wöchentlich ein Cannabis-Drug-Checking anbietet, in dem jeweils zehn Cannabisproben zur Analyse abgegeben werden können.

Drug Checking und die Erweiterung von Cannabis

Drug-Checking-Angebote sind Teil der Schadensminderung und richten sich an Konsumierende von psychoaktiven Substanzen. Das Drug Checking umfasst eine chemische Substanztanalyse und eine persönliche Beratung. Das Angebot ist akzeptanzorientiert, niederschwellig, für die Klient:innen kostenlos und hauptsächlich auf Freizeitdrogenkonsum ausgerichtet. Drug Checking ist immer verbunden mit einem obligatorischen Beratungsgespräch. Bei der Resultatmitteilung findet ebenfalls eine Beratung statt. Diese beinhaltet im Minimum das genaue Analyseresultat, dessen Bedeutung und die Risiken bei einem allfälligen Konsum sowie die Kommunikation von generellen Safer-Use-Botschaften. Gleichzeitig fungiert Drug Checking oft als erstes Unterstützungsangebot, das Freizeitdrogenkonsumierende in Anspruch nehmen, wenn sie ein problematisches Konsumverhalten entwickeln.¹

Bereits vor der Einführung des Cannabis-Drug-Checkings in Zürich war es in Einzelfällen möglich, Cannabisprodukte qualitativ auf die Zugabe von pharmakologisch relevanten Schnittstoffen überprüfen zu lassen. So wurde in früheren Analysen das Vorhandensein von Synthetischen Cannabinoiden in Cannabisprodukten auf dem Schweizer Schwarzmarkt bestätigt (Infodrog 2020: 2). Durch diese Massnahme konnten bereits mehrmals Synthetische Cannabinoide im Labor analysiert und Warnungen für die Öffentlichkeit erstellt werden. Mit der Einführung des Cannabis-Drug-Checkings ist es nun möglich, regelmässig Cannabisproben entgegenzunehmen. Dabei ist die qualitative Analyse, also die Bestimmung der Inhaltsstoffe, in nahezu jeder Form von Cannabisprodukten möglich: Blüten, Haschisch (Harz), Extrakte wie z. B. Öle und Liquids, Reinstoffe sowie Nahrungsmittel bei Verdacht auf die Zugabe von Synthetischen Cannabinoiden wie z. B. in essbaren «Space Cakes».

Nebst der qualitativen Detektion von psychoaktiven Streckmitteln werden beim Cannabis-Drug-Checking ausserdem der THC-Gehalt (THC, THCA)

sowie der CBD-Gehalt (CBDA, CBNA) sowie der CBN-Gehalt überprüft. Für die Gesundheit der Konsumierenden spielt der THC-Gehalt, der CBD-Gehalt sowie das Verhältnis der verschiedenen Cannabinoide durchaus eine Rolle. Ein hoher THC-Gehalt, verbunden mit einem niedrigen Gehalt an anderen Cannabinoiden, erhöht tendenziell das Risiko für eine psychische Schädigung. Es existieren verschiedene Studien, die auf eine Korrelation zwischen Cannabiskonsum und psychischen Störungen oder Erkrankungen (im Speziellen bei bereits vorhandener Disposition und einem regelmässigen Konsum) hinweisen. Ausserdem wird davon ausgegangen, dass ein erhöhter CBD-Wert in Cannabisprodukten neuroprotektiv wirkt und das Risiko einer Psychose durch einen höheren CBD-Gehalt tendenziell gesenkt wird (Fischer et al. 2022: 7-8).

Resultate des Cannabis-Drug-Checkings im DIZ

Zwischen Oktober 2020 bis Juni 2021 wurde eine quantitative Analyse in Bezug auf den THC- und den CBD-Gehalt von insgesamt 313 der 369 Cannabisproben durchgeführt und in zwei Berichten publiziert.² Von Oktober 2020 bis Dezember 2020 betrug der durchschnittliche THC-Gehalt von Cannabisblüten 13,7 %, wobei die Range zwischen 3,3 % THC und 21,1 % THC sehr gross ausfiel. Mit durchschnittlich 22,4 % THC lag der Gehalt bei Cannabis harz (Haschisch) wesentlich höher, wodurch dieser als stärkeres Cannabisprodukt betitelt werden kann. Dabei muss jedoch beachtet werden, dass Haschisch von Konsumierenden laut Userberichten in den meisten Fällen tiefer dosiert wird und mit einem Durchschnittsgehalt von 3,8 % CBD auch einen wesentlich höheren CBD-Gehalt aufweist. Es wird davon ausgegangen, dass ein höherer CBD-Gehalt nebst der neuroprotektiven Wirkung die subjektive Rauschwirkung mindert. Im Zeitraum Januar 2021 bis Juni 2021 betrug der durchschnittliche THC-Gehalt von Cannabisblüten ähnliche 13 %, wobei die Range zwischen 1,7 % und 23,4 % THC noch grösser war als im vorherigen Messzeitraum. Haschischproben enthiel-

ten in diesem Zeitraum durchschnittlich 20,4 % THC und 4,9 % CBD.

Seit der Einführung des Cannabis-Drug-Checkings im Oktober 2020 bis zum Ende der letzten Auswertungsperiode im Juni 2021 wurden in Zürich insgesamt 369 Cannabisproben analysiert. Davon wurden 141 Cannabisproben mit Verdacht auf Synthetische Cannabinoide bzw. psychoaktive Streckmittel abgegeben, wobei in 41 Cannabisproben tatsächlich mind. ein Synthetisches Cannabinoid detektiert wurde (29 %, n=141). Selbst bei Proben ohne Verdacht wurden in 20 Fällen (8,7 %, n=228) Synthetische Cannabinoide nachgewiesen: am häufigsten die Synthetischen Cannabinoide MDMB-4en-PINACA, gefolgt von ADB-BINACA, 5F-MDMB-PICA und 4F-MDMB-BINACA³ oder ein Gemisch dieser Substanzen. Mind. acht der Cannabisproben in diesem Zeitraum waren mit zwei oder mehr Synthetischen Cannabinoiden versetzt.

Synthetische Cannabinoide in CBD-Produkten

Auffallend ist dabei, dass die seit Anfang 2020 getesteten Cannabisproben mit detektierten Synthetischen Cannabinoiden in fast allen Fällen Cannabis- oder Haschischprodukte mit einem sehr tiefen THC-Gehalt <2 % sind. Dies lässt vermuten, dass kriminelle Strukturen eine Geschäftsidee darin sehen, das inzwischen durch Überproduktion und den damit verbundenen Preiszerfall preiswert gewordene CBD-Cannabis im grossen Stil legal zu erwerben und mit Synthetischen Cannabinoiden zu versetzen, um es anschliessend mit hoher Gewinnmarge trügerisch als illegales Cannabis weiterzuverkaufen. Dass Synthetische Cannabinoide bei Chemiefirmen im Ausland günstig erhältlich und in ihrer kristallinen oder flüssigen Reinform einfach zu transportieren sind, stützt diesen Erklärungsansatz zusätzlich.

Synthetische Cannabinoide in Cannabisprodukten sind weder optisch noch geschmacklich erkennbar und weisen ein für Cannabis typisches Abbrennverhalten in Cannabisprodukten auf. Auch ist festzustellen, dass sowohl die mit Synthetischen Cannabinoiden versetzten Blüten als auch das gestreckte Haschisch äusserlich keine Auffälligkeiten

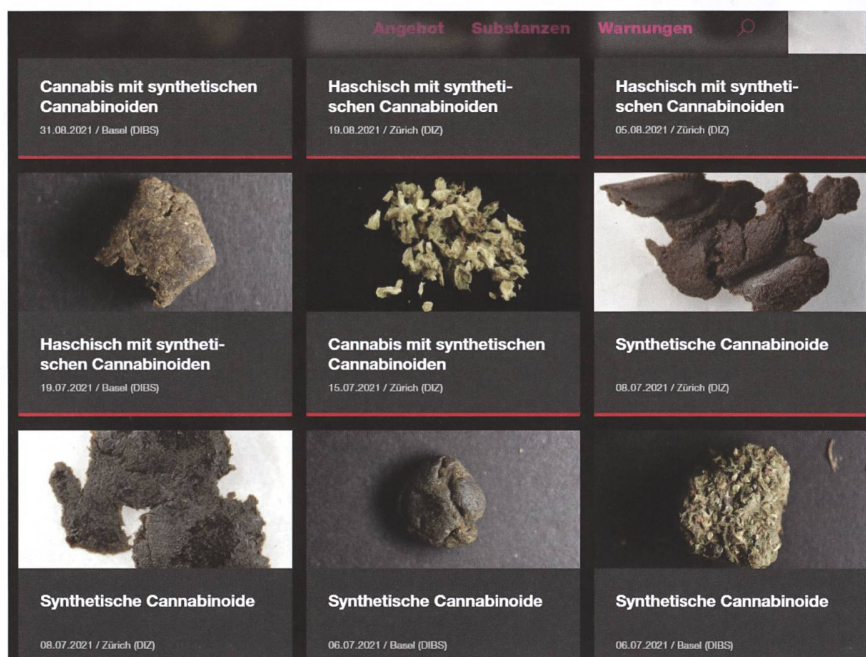


Abbildung 1: Cannabiswarnungen auf www.saferparty.ch

aufweisen müssen: Die im Grosshandel vorhandenen CBD-Produkte sind grundsätzlich hochwertig und weisen keinen Unterschied zu illegalem THC-Cannabis auf. Dies erschwert es den Konsumentinnen, das Konsumrisiko einzuschätzen, ohne die Substanzen zu probieren oder im besten Fall analysieren zu lassen. Wie sich Konsumierende trotzdem schützen können, wird im letzten Abschnitt erläutert.

Delta-8-THC in Cannabisproben

Ein weiteres und vermutlich neueres Phänomen stellt das Vorhandensein von Delta-8-THC (auch Δ8-THC genannt) in Cannabisproben in der Schweiz dar. Seit der Einführung des Cannabis-Drug-Checkings werden vermehrt Cannabisproben analysiert, die neben Delta-9-THC, also dem «klassischen» THC in Cannabisprodukten, Delta-8-THC und diverse Synthesenebenprodukte enthalten.

Gemäss einem internen Bericht von Trachsel⁴ gibt es in der Primärliteratur keine Anhaltspunkte dafür, dass Delta-8-THC natürlich in Cannabispflanzen vorkommt. Es wird davon ausgegangen, dass Delta-8-THC in Bezug auf die Rauschwirkung auf den Menschen ähnliche Effekte hervorruft wie das klassische und erwünschte THC in Rauschhanf. Gleichzeitig sind jedoch Humanstudien bekannt, in denen Potenz und Wirkung von Delta-8-THC untersucht wurden und

die gezeigt haben, dass die Substanz oral wie auch intravenös circa 30 % weniger potent ist in Bezug auf die untersuchten Eigenschaften (u. a. psychoaktive Effekte, aber auch die Beeinflussung des Pulses oder gerötete Augen) wie das bereits gut untersuchte Delta-9-THC. Über die Kurz- und Langzeitnebenwirkungen von Delta-8-THC und den analysierten Synthesenebenprodukten sind keine klinischen Studien vorhanden.

Es wird davon ausgegangen, dass Delta-8-THC durch eine chemische Reaktion entweder aus einem Rohextrakt von CBD-Blüten gewonnen wird oder direkt aus reinem, bereits chemisch isoliertem CBD synthetisiert wird. Bei der Umwandlung von CBD zu Delta-8-THC entstehen ebenfalls das bekannte Delta-9-THC sowie zahlreiche Synthesenebenprodukte, über deren Wirkungen nichts bekannt ist. Es wird vermutet, dass dieser Synthesevorgang dazu benutzt wird, um aus legalen CBD-Blüten ein rauschfähiges Gemisch zu erzeugen. Diese Mischung von Delta-8-THC und Delta-9-THC sowie die entstehenden Synthesenebenprodukte werden wahrscheinlich, wie die Synthetischen Cannabinoide, auf günstige CBD-Blüten bzw. CBD-Produkte aufgetragen. Es ist nicht auszuschliessen, dass diese Nebenprodukte toxisch wirken. Da die Synthesenebenprodukte durch die Herstellenden nicht abgetrennt und so gemeinsam mit

Delta-9-THC und Delta-8-THC auf Cannabisprodukten inhaliert werden, wird beim Konsum ein unbekanntes Gesundheitsrisiko eingegangen.

Cannabistrends und Schadensminderung

Diese neuen Trends und Erkenntnisse des Cannabis-Drug-Checkings lassen zusammenfassend den Schluss zu, dass der Konsum von Cannabisprodukten, trotz der natürlichen Herkunft der Pflanze, auch substanzbezogen mit Risiken behaftet ist, die Konsumierende eingehen, indem sie Cannabisprodukte auf dem Schwarzmarkt beziehen. Viele Klient:innen geben in den Beratungsgesprächen an, dass sie ihr Cannabis seit vielen Jahren von denselben vertrauenswürdigen Personen in ihrem Umfeld beziehen. Dass dies kein Garant für eine gute Substanzqualität darstellt, ist bereits aus den Drug-Checking-Angeboten für synthetische Substanzen bekannt. Nichtsdestotrotz gibt es Möglichkeiten, wie Konsumierende die Risiken des Konsums mindern können.

Testen lassen:

Nur eine chemische Analyse der Substanz gibt Sicherheit darüber, ob Cannabisprodukte mit psychoaktiven Streckmitteln oder Nebenprodukten versetzt sind. Die quantitative und qualitative Analyse von Cannabisprodukten im deutschsprachigen Raum ist derzeit im DIZ Zürich⁵ sowie im dib Bern und Biel⁶ anonym und kostenfrei möglich. Die qualitative Analyse in Bezug auf Synthetische Cannabinoide und andere psychoaktive Streckmittel ist ausserdem im DILU Luzern⁷ und im dib Basel⁸ möglich.

CBD-Tests:

Eine wichtige Erkenntnis der Cannabis-Drug-Checkings ist, dass die gesundheitsgefährdenden Synthetischen Cannabinoide in fast allen Fällen auf CBD-Produkte aufgetragen werden. Dies ermöglicht es Konsumierenden, mithilfe eines CBD-Schnelltests eine erste Selbstanalyse durchzuführen, wenn eine professionelle Analyse der Substanz nicht möglich ist. Davon ausgehend, dass Käufer:innen ein klassisches THC-Cannabis erwerben möchten, zeigt dieser Test mit einem positiven CBD-Resultat an,



Abbildung 2: Positiver und negativer CBD-Schnelltest (www.saferparty.ch)

dass etwas mit der Probe nicht stimmt bzw. sie nicht das Cannabisprodukt erworben haben, das zu erwarten war. Mit CBD-Schnelltests können Konsumierende mithilfe einer sehr kleinen Menge ihres Cannabisprodukts anhand eines Farbcodes feststellen, ob ihre Substanz hauptsächlich THC oder CBD enthält. Hierzu gilt es jedoch zu erwähnen, dass selbst durchgeführte Schnelltests grundsätzlich immer fehleranfällig sind und, je nach Probe und Test, die Resultate der Schnelltests stets mit Vorsicht zu deuten sind. Es sind im Handel auch Schnelltests verfügbar, die farblich auf Synthetische Cannabinoide reagieren. Diese Schnelltests haben jedoch den Nachteil, dass sie chemisch nur auf einzelne (meist typische) Synthetische Cannabinoide reagieren und deswegen nicht sichergestellt werden kann, dass das zu testende Cannabisprodukt nicht mit einem (unbekannteren) Synthetischen Cannabinoid behandelt wurde. Daher sind diese Tests nur beschränkt zu empfehlen.

Zuerst antesten:

Als eine der allerwichtigsten, einfachsten und besten Schadensminderungsmassnahmen stellt sich das Antesten einer kleinen Menge der Substanz heraus. Es wird empfohlen, beim ersten Konsum eines neu gekauften Cannabisproduktes zuerst nur ein bis zwei Mal zu inhalieren,

für zehn bis 15 Minuten zu warten und danach festzustellen, ob eine auffällige Wirkung eintritt. Synthetische Cannabinoide entfalten ihre Wirkung laut Userberichten extrem viel schneller (!) und stärker als das zu erwartende THC, bei dem die Wirkung eher langsam anflutet. So kann verhindert werden, dass unwissentlich eine grosse Menge an Synthetischen Cannabinoiden konsumiert wird.

Konsum- und Filtermethoden:

Eine grundsätzliche Gesundheitsempfehlung stellt die Verwendung von geeigneten Filtermethoden beim inhalativen Konsum dar. Auch ist erfreulicherweise zu beobachten, dass gemäss Userberichten die Verwendung von sogenannten Vaporizern («Verdampfer») eine immer beliebtere Methode ist, Cannabisprodukte zu konsumieren. Mit der Verwendung von Aktivkohlefiltern beim Rauchen oder der Benutzung eines Vaporizers, bei dem Cannabisprodukte nur erhitzt und nicht verbrannt werden, gelangen keine Fest- und Verbrennstoffe in die Lunge und auch nicht-verbrennende Streckmittel, wie Sandkörner, richten keinen gesundheitlichen Schaden an.

CBD-Cannabis nutzen:

CBD-Cannabisblüten, die einen THC-Wert <1 % enthalten, dürfen in der Schweiz seit 2017 legal verkauft werden. Oftmals stehen diese Cannabisprodukte

den illegalen Cannabisprodukten auf dem Schwarzmarkt in Bezug auf Geschmack und Aussehen in nichts nach. Da die meisten Cannabisblüten im Drug Checking einen extrem niedrigen CBD-Anteil enthalten und davon ausgegangen wird, dass ein höherer CBD-Anteil risikominimierend wirkt, kann eine Vermischung von CBD-Cannabisblüten und normalem THC-Cannabis eine protektive Massnahme sein. Bereits seit geraumer Zeit berichten Konsumierende ausserdem, dass sie legales CBD-Cannabis selbstständig in ihren täglichen Konsum integrieren, um Geld zu sparen, ihre THC-Toleranz zu senken, ohne auf den Konsum verzichten zu müssen, und um Gewohnheiten zu verhindern. Auch kann das Thema CBD-Cannabis in Beratungsgesprächen genutzt werden, um Konsumierenden eine Konsumreduktion bzw. THC-Abstinenz näherzubringen.

Cannabis-Pilotversuche:

Unabhängig von allen schadensmindernden Massnahmen garantiert ausschliesslich ein geprüfter, professioneller Anbau, Kauf und Verkauf von Cannabisprodukten die Qualität der Substanz. In der Schweiz sind durch eine Gesetzesänderung (Art. 8a BetmG) seit Frühling 2021 Studien zur Untersuchung der individuellen und gesellschaftlichen Auswirkungen eines kontrollierten Zugangs Erwachsener zu Cannabis möglich.⁹ Diese sog. Pilotversuche prüfen alternative Ansätze zur Regulierung von

Cannabis und bieten damit Grundlagen für die Diskussionen rund um die Ausgestaltung der künftigen Cannabispolitik. Als voraussichtlich erste Schweizer Stadt, die im Rahmen des Pilotversuches «Züri Can» eine regulierte Abgabe von Cannabisprodukten ermöglicht, beginnt die Stadt Zürich in Zusammenarbeit mit der Universität Zürich ab Herbst 2022 mit dem kontrollierten Verkauf von Cannabis an volljährige Konsumierende der Stadt. Bei den Cannabisprodukten ist der Gehalt der beiden Hauptwirkstoffe THC und CBD genau definiert. Zudem ist garantiert, dass keine gefährlichen Schadstoffe oder Synthetischen Cannabinoide enthalten sind, wie dies bei Produkten des Schwarzmarktes immer zu befürchten ist.¹⁰

Literatur

- Bernhard, W. et al. (2017): Untersuchung von Cannabis auf Streckmittel, Verschnittstoffe, Pestizide, mikrobiologische und anorganische Kontaminationen. <https://t1p.de/ohbk>, Zugriff 21.02.2022.
- EMCDDA – European Monitoring Centre for Drugs and Drug Addiction (2021): Synthetic cannabinoids in Europe – a review. <https://tinyurl.com/2p9ecddy>, Zugriff 21.02.2022.
- Fischer, B./Robinson, T./Bullen, C./Curran, V./Jutras-Aswad, D./Medina-Mora, M.E./LiccardoPacula, R./Rehm, J./Reem, R./Van den Brink, W./Hall, W. (2022): Lower-Risk Cannabis Use Guidelines (LRCUG) for reducing health harms from non-medical cannabis use: A comprehensive evidence and recommendations update. *International Journal for Drug Policy* 99: 103381.

Infodrog (2020): Synthetische Cannabinoide. Informationen für Suchtfachleute. <https://t1p.de/8yts5>, Zugriff 21.02.2022.

Endnoten

- ¹ Mehr Fachinformationen zu Drug Checking auf der Webseite von Infodrog: <https://t1p.de/njwwg>, Zugriff 04.03.2022.
- ² Vgl. Bericht von Saferparty Streetwork «Cannabis-Drug-Checking. Auswertung Oktober – Dezember»: <https://t1p.de/lbira>, Zugriff 11.03.2022; Vgl. Bericht von Saferparty Streetwork «Cannabis-Drug-Checking. Auswertung 1. Halbjahr 2021»: <https://t1p.de/y14q>, Zugriff 11.03.2022; Aktuelle Blogeinträge und Auswertungen der Drug-Checking-Angebote sind laufend ersichtlich auf der Webseite von saferparty.ch.
- ³ Eine Liste von ausgewählten genannten Synthetischen Cannabinoiden findet sich im Bericht der EMCDDA: Synthetic cannabinoids in Europe – a review (S. 51ff.): <https://t1p.de/rzux>, Zugriff 21.02.2022.
- ⁴ Interner Bericht und Literaturrecherche für Saferparty Streetwork von D. Trachsel, Rese-aChem GmbH, 05.01.2022.
- ⁵ Vgl. Website von Saferparty Streetwork: www.saferparty.ch, Zugriff 10.03.2022.
- ⁶ Vgl. Website von rave it safe: www.raveitsafe.ch, Zugriff 10.03.2022.
- ⁷ Vgl. Artikel DILU – Drogeninformation Luzern auf: www.gassenarbeit.ch/angebote/dilu, Zugriff 04.03.2022.
- ⁸ Vgl. Termine und Informationen auf der Website: www.saferdancebasel.ch/drugchecking, Zugriff 04.03.2022.
- ⁹ Vgl. den Artikel des Bundesamtes für Gesundheit BAG «Pilotversuche mit Cannabis»: <https://t1p.de/fda3>, Zugriff 04.03.2022.
- ¹⁰ Vgl. Projekt-Studie «Züri-Can Cannabis mit Verantwortung»: <https://t1p.de/w975x>, Zugriff 04.03.2022.

